

# Die Gedanken sind frei

Liedvergleich

1. Die Ge - dan - ken sind frei, wer kann sie er - ra - ten?  
Sie flie - hen vor - bei wie nächt - li - che Schat - ten.  
Kein Mensch kann sie wis - sen, kein Jä - ger er - schie - ßen.  
Es blei - bet da - bei: die Ge - dan - ken sind frei!

2. Ich denke, was ich will  
und was mich beglückt,  
doch alles in der Still  
und wie es sich schicket.  
Mein Wunsch, mein Begehren  
kann niemand mir wehren,  
es bleibt dabei:  
Die Gedanken sind frei!

3. Und sperrt man mich ein  
im finsternen Kerker,  
das alles sind rein  
vergebliche Werke!  
Denn meine Gedanken  
zerreißen die Schranken  
und Mauern entzwei:  
Die Gedanken sind frei!

4. Drum will ich auf immer  
den Sorgen entsagen  
und will mich auch nimmer  
mit Grillen mehr plagen.  
Man kann ja im Herzen  
stets lachen und scherzen  
und denken dabei:  
Die Gedanken sind frei!

5. Ich liebe den Wein,  
mein Mädchen vor allen,  
sie tut mir allein  
am besten gefallen.  
Ich sitz' nicht alleine,  
hab' hier beim Glas Weine  
mein Mädchen dabei:  
Die Gedanken sind frei!

**Die Gedanken sind frei ... T:** Soll gegen Ende des 18.Jh. entstanden sein, der Verfasser ist unbekannt. Ursprünglich war es wohl ein (relativ unpolitisches) Liebeslied (aus der Schweiz?) "Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen..."; dem erst nachträglich andere Assoziationen zuwuchsen. Peter Fauser hält dagegen in seiner Arbeit (2003) über den Volksliedsammler Johann Michael Anding (1810-1879) in Hildburghausen/Thüringen (um 1850) umgekehrt das politische Lied für primär, dem ein harmloser Liedanfang hinzugefügt wurde, um es "zensurfähig" zu machen. Eine Verbreitung auf fliegenden Blättern in der Zeit um 1780-1800 ist anzunehmen. Die Romantiker Achim von Arnim (1781-1831) und Clemens Brentano (1788-1842) bringen eine eigene Textbearbeitung (Zwiegesang eines Gefangenen mit seiner Geliebten) nach einer Liedflugschrift im Band 3 von "Des Knaben Wunderhorn" (1808). - **M:** Anonym mit Text erstmals in "Lieder der Brienzer Mädchen" (mit Begleitung des Pianoforte oder Gitarre), gedruckt in Bern 1810-1820. Sehr häufig in Gebrauchsliederbüchern seit 1823. Schon in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts ist das Lied in Altbayern mehrfach in Liedhandschriften/Sammlungen nachweisbar (u.a. Raining/Niederbayern um 1845). Umfangreiche Dokumentation des Liedes in mündlicher Überlieferung aus praktisch allen deutschsprachigen Liedlandschaften im DVA: seit ca. 1806 Textbelege, mit Melodie seit 1814.

"Sah ein Kab' ein Röslein stehn" – Deutsche Volkslieder, Volkstümliche deutsche Lieder aus dem 19. Jahrhundert (VMA 2006, S. 19).